

I. EINLEITUNG

I.1. LAGE DER AKROPOLIS UND NATÜRLICHE GELÄNDEGEGEBENHEITEN

Die antike Siedlung von Aigeira liegt an der Nordküste der Peloponnes im Bezirk Aigialeia der Präfektur Achaia, an der Grenze zur Korinthia (Abb. 1). Das Siedlungsgebiet erstreckt sich über einen Hügelrücken, der vom Meer bis zu einer Höhe von 415,62 m ü. NN aufsteigt und von zwei Nord-Süd gerichteten Schluchten, die durch Erosion gebildet wurden, natürlich begrenzt ist (Abb. 2–3). Das Tal westlich des Siedlungsgebietes wird vom Fluss Krios durchflossen und verbindet die Nordküste des Golfes von Korinth mit dem Becken von Pheneos (Abb. 8).

Den höchsten Punkt des Siedlungsgebietes des antiken Aigeira bildet ein längliches, sich von WNW nach OSO erstreckendes Gipfelplateau („Akropolis-Plateau“ Abb. 3–4). Im Norden und Süden ist es von niedriger liegenden Plateauflächen durch steile Abhänge getrennt (Abb. 5–8). Im Westen liegt eine Schlucht, deren Erosionszone bis zum Plateau reicht (Abb. 9). Im Osten ist das Akropolis-Plateau durch eine tiefer liegende Fläche („Sattel“) von einem weiter östlich liegenden, kleineren Gipfel („Akropolis-Gipfel“) getrennt. Zum Zeitpunkt der Ausgrabungen auf dem Akropolis-Plateau besaß der Abhang im Osten das geringste Gefälle, und an dieser Stelle befand sich auch der Zugang zur Akropolis (Abb. 5–6).

Das von 1975 bis 1980 ausgegrabene Plateau-Areal weist eine Länge von 57,3 m auf, eine maximale Breite von 20 m, eine geringste Breite im Osten von nur 6,7 m und somit eine Gesamtfläche von etwa 750 m². Vor Beginn der Grabung lagen der höchste Punkt des Plateaus bei 415,62 m ü. NN im Osten und der niedrigste Punkt bei 413,42 m ü. NN im Westen.

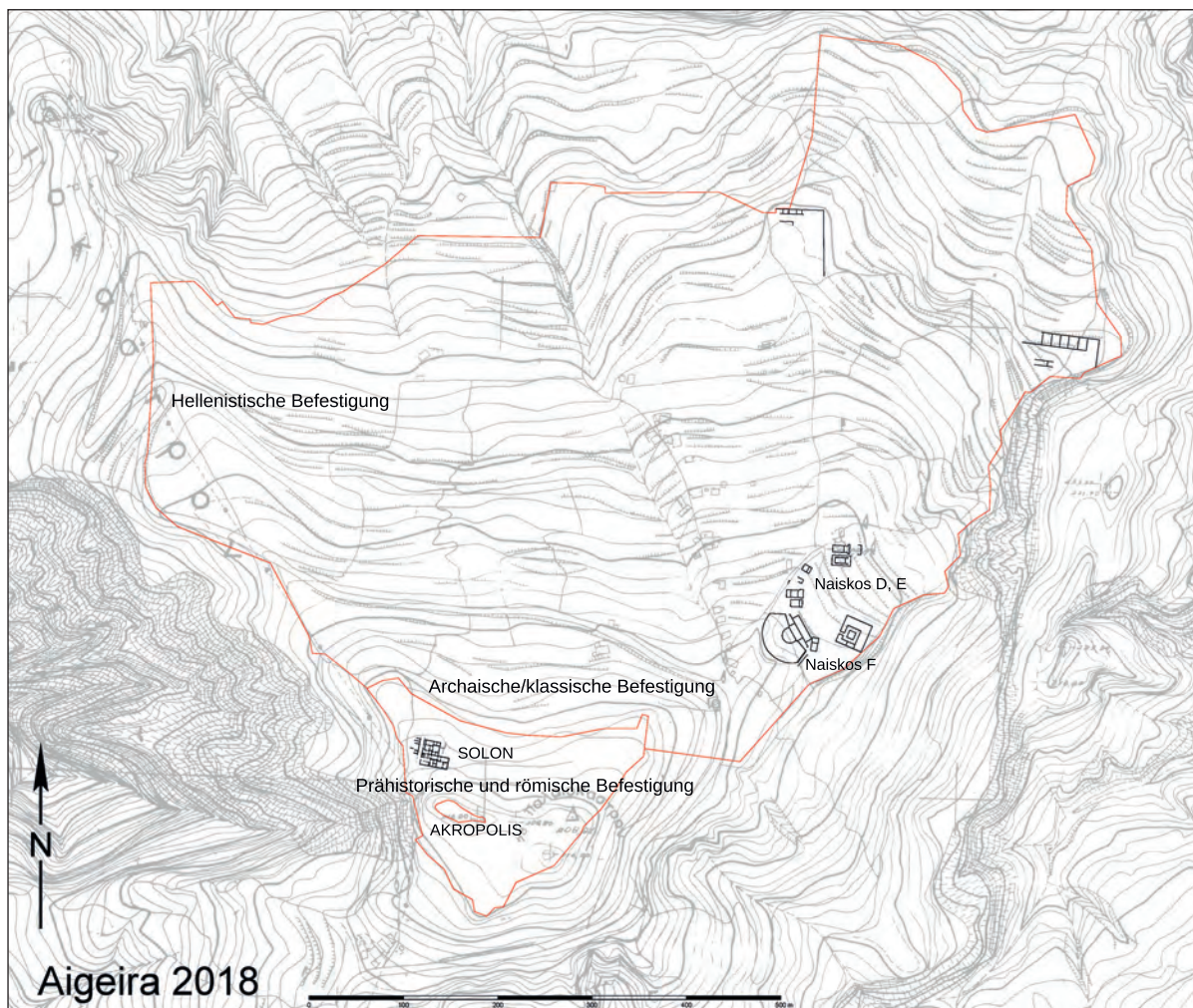
Vor der Ausgrabung im Jahre 1975 war das gesamte Plateau mit Grasbewuchs und locker verteilter Macchia bedeckt. An den Flanken wuchs teilweise höhere Macchia. Im Osten des Plateaus, wo sich während der Grabung der Zugang zum Plateau befand, standen mehrere große Pinien, die einem Flächenbrand im Jahr 2000 zum Opfer fielen.

Das Plateau wird durch einen Felsstock aus Konglomerat unterschiedlicher Körnigkeit und Dichte gebildet, der teilweise gröber, meist aber relativ feinkörnig rot und seltener weißlich verwittert ist und grobkörnige Ausformungen vor allem an der Kante des Ostteils aufweist. Die Ausgrabung zeigte, dass dieser natürliche Fels bzw. seine Verwitterungsschicht (Interface „IF G“) ursprünglich von Ost nach West etwa 3,5 m abfiel, von 415,44 m ü. NN im Osten (S 1/75, Lfm 46) bis 411,97 m ü. NN im Westen (S 1/75, Lfm 2). Somit wurde das Geländeniveau durch die Kulturschichten, die immer wieder durch Planierungen nivelliert wurden, im Westen um bis zu 1,7 m angehoben, während die Kulturablagerungen im Osten mit einer geringsten Tiefe von 0,15 m wesentlich dünner als im Westen waren. Außerdem ergab die Grabung, dass die Grundrisse und Böden der mykenischen Siedlungshorizonte an der Nord- und an der Südkante des Plateaus abreißen. Dies legt nahe, dass sich die Fläche des Plateaus seit der Bronzezeit in diesem Bereich durch Erosion verringert hat. Hingegen sind Reste der mykenischen Befestigung, die einer der fortgeschrittenen Siedlungsphasen zuzuordnen ist, am Nordwestrand sowie punktuell im zentralen Nordteil der Akropolis vorhanden.¹ Dies spricht dafür, dass die Plateaufläche an diesen Stellen auch heute noch weitgehend dasselbe Ausmaß wie in mykenischer Zeit besitzt und dementsprechend in diesem Bereich eine geringere Erosion als an anderen Stellen des Plateaus stattfand.

¹ Zur Befestigung siehe unten S. 125–126.



1 Karte: Wichtige SH IIIIC-zeitliche Siedlungen auf der Peloponnes, in Mittel- und Nordgriechenland (© ÖAW-OREA/C. Schwall).



2 Lageplan: Die Ausgrabungen im Stadtgebiet des antiken Aigeira, Stand 2016 (© ÖAW-ÖAI/W. Gauß).



3 Blick auf die Akropolis von Aigeira von Westen (© ÖAW-ÖAI/Th. Römer).



4 Blick auf die Akropolis von Aigeira von Südosten (© ÖAW-OREA/E. Alram-Stern).



5 Blick auf die Sattelgrabung und das Akropolis-Plateau von Osten, Stand 2016 (© ÖAW-ÖAI/W. Gauß).



6 Blick auf die Grabung auf der östlichen Akropolis und das Akropolis-Plateau mit der mykenischen Befestigungsmauer von Osten, Stand 2016 (© ÖAW-ÖAI/W. Gauß).



7 Blick von der Akropolis von Aigeira nach Norden (© ÖAW-ÖAI/Th. Römer).



8 Blick von der Akropolis von Aigeira nach Süden (© ÖAW-OREA/E. Alram-Stern).



9 Blick von der Akropolis von Aigeira nach Westen (© ÖAW-OREA/E. Alram-Stern).

I.2. GESCHICHTE UND VERLAUF DER AUSGRABUNGEN AUF DER AKROPOLIS

Basierend auf ersten Untersuchungen durch Otto Walter in den Jahren 1916 und 1925 und einer Begehung im Jahr 1969 durch Ortolf Harl² wurden die Grabungen im Stadtgebiet von Aigeira durch das Österreichische Archäologische Institut unter der Leitung von Wilhelm Alzinger im Jahr 1972 wiederaufgenommen. Von 1972 bis 1981 widmeten sich dabei die Grabungen unter der Leitung von W. Alzinger erstmalig der Erforschung des Akropolis-Plateaus der Akropolis und der sie umgebenden Terrassen.³ Da sich das Akropolis-Plateau als besonders vielversprechend erwies, konzentrierten sich die Grabungen von 1975 bis 1980 auf diese Fläche, deren Stratigraphie und Bebauung Gegenstand dieser Publikation ist.

Von 1972 bis 1975 sowie 1981 wurde die Sattelfläche östlich des Akropolis-Plateaus untersucht (Beilage 12).⁴ Dabei wurden mykenische Siedlungsstrukturen erreicht, von einer weiteren Untersuchung sah man jedoch zugunsten des Akropolis-Plateaus ab. Seit 2011 werden in diesem Areal von Walter Gauß umfangreiche Grabungen durchgeführt. Sie erbrachten eine mit dem Akropolis-Plateau zeitgleiche, nachpalatiale mykenische Siedlungsabfolge sowie am Ostrand des Akropolis-Plateaus eine massive mykenische Befestigungsmauer (Abb. 6, Beilage 12).⁵ 1976 ergab ein Schnitt nördlich des östlichen Akropolis-Gipfels sowohl vormykenische als auch mykenische Funde.⁶ In einem 1977 angelegten Schnitt auf dem Plateau südlich der Akropolis fanden sich hingegen mykenische Strukturen nur am Südhang des Akropolis-Plateaus, während der restliche Verlauf des Schnittes, möglicherweise aufgrund seiner stellenweise geringen Tiefe, keine mykenischen Funde erbrachte. Am südwestlichen Rand des Plateaus südlich der Akropolis wurden bei den Grabungen 2018 (Schnitt 2018-2) weitere mykenische Funde entdeckt.⁷ Der östliche Akropolis-Gipfel wurde nicht genauer untersucht, weist aber mykenische Oberflächenfunde auf. Eine weitere Grabung auf dem Plateau nördlich der Akropolis in den Jahren 1998 bis 2011 unter der Leitung von Georg Ladstätter („Solon“-Grabung) erbrachte im Bereich eines öffentlichen Gästehauses des 4. Jhs. v. Chr. Schichten mit mittel- und spätneolithischer sowie, in geringerem Umfang, chalkolithischer Keramik. Im oberen Schichtbereich fanden sich vereinzelt auch verwitterte mykenische Keramikfragmente.⁸

Von 1975 bis 1980 fanden die in diesem Band vorgelegten Grabungen auf dem Akropolis-Plateau unter der Leitung von W. Alzinger statt (Abb. 10–11). Sie hatten einerseits zum Ziel, die im ersten Grabungsjahr identifizierte mykenische Siedlung hinsichtlich ihrer Stratigraphie und ihres Siedlungsbefundes zu erforschen. Andererseits galt ihr Interesse der nachmykenischen Nutzung des Plateaus, für die man sich Befunde eines Heiligtums erhoffte und auch fand.⁹

Der Grabungsraster, der 1975 angelegt wurde, besteht aus einem 1 m breiten, 57,3 m langen Suchschnitt (S) 1/75 sowie beidseitig des Schnittes angelegten, 4 × 4 m großen Quadranten, die vom Schnitt und voneinander durch 1 m breite Stege getrennt sind. Von West nach Ost

² Harl 1969, 24.

³ Grabungsmitarbeiter 1975: S. Deger-Jalkotzy, M. Strohschneider-Kaus; 1976: S. Deger-Jalkotzy, M. Strohschneider-Kaus, E. Alram-Stern; 1977: S. Deger-Jalkotzy, E. Alram-Stern, Ch. Schauer; 1978: S. Deger-Jalkotzy, M. Strohschneider-Kaus, E. Alram-Stern, Ch. Schauer, R. Trummer; 1979: S. Deger-Jalkotzy, E. Alram-Stern, Ch. Schauer, Ch. Riegler; 1980: S. Deger-Jalkotzy, E. Alram-Stern, Ch. Schauer.

⁴ Die lokale Grabungsleitung hatte 1972–1973 F. Glaser und 1975 M. Strohschneider-Kaus inne, s. dazu Deger-Jalkotzy – Alram-Stern 1985, 407–408.

⁵ Gauß 2011, 94–96; Gauß 2013a, 85–87; Gauß 2013b, 93–94; Gauß 2014, 90–92; Gauß 2015a, 92–95; Gauß 2016, 96–99.

⁶ Deger-Jalkotzy – Alram-Stern 1985, 408–409.

⁷ Grabung 2018 im Rahmen des FWF-Einzelforschungsprojektes P30886 „Die Befestigungen von Aigeira“ von A. Sokolicek.

⁸ Ladstätter 2010, 75; Gauß 2018.

⁹ Alzinger 1985; Gneisz 1994. Derzeit werden die nachmykenischen Funde und Befunde der Akropolis zur Publikation vorbereitet: Tempelarchitektur: G. Ladstätter; Dachterrakotten: J. Heiden; Befestigungen: A. Sokolicek; Bronzen: G. Klebinder-Gauß; eisenzeitliche Keramik: F. Ruppenstein; spätantike Keramik: E. Tzavella.



10 Überblick über die laufende Grabung 1975 von Westen (© ÖAW-ÖAI/Th. Römer).



11 Überblick über die laufende Grabung 1978 von Osten (© ÖAW-ÖAI/Th. Römer).

werden die Quadranten mit arabischen Ziffern (1–11), von Nord nach Süd mit römischen Ziffern gezählt (I–IV), wobei sich die Quadranten I–II nördlich, die Quadranten III–IV südlich des Schnittes befinden. Im Nordteil werden die Quadranten der Reihen I und II nur durch einen 0,2 m breiten Steg, im Südteil durch einen 1 m breiten Steg voneinander getrennt.

Der Schnitt 1/75 wurde, bis auf eine Verlängerung im Jahr 1976, im Jahr 1975 ausgegraben. Dabei sollte das Gelände in seiner maximalen Erstreckung angeschnitten werden, sodass daraus die Schichtabfolge für die folgende Flächengrabung klar ersichtlich würde. In den Flächen sollten die einzelnen Baueinheiten dieser Stratigraphie folgend freigelegt werden. 1975 wurden bereits die Quadranten II/6–11 und III/6–9 bzw. IV/6–7 freigelegt. Die nach den Ergebnissen des Schnittes aufschlussreicheren Quadranten wurden in den folgenden Jahren angelegt: 1976 wurde der nördliche Zentralbereich des Plateaus mit den I–II/3, I–II/4 und I–II/5 erschlossen und gleichzeitig der Anschluss zum Schnitt 1/75 im Bereich des Töpferofens gesucht. Gleichzeitig wurden die Stege der Quadranten im Osten abgetragen. 1977 war vor allem der Ausgrabung des II/2 gewidmet. Der Steg zwischen den Quadranten I–II/3–4 wurde abgetragen. Währenddessen wurde auf der Terrasse südlich des Akropolis-Plateaus ein Suchschnitt (S 1/77) angelegt, dessen Verlängerung nach Norden in den südöstlichen Teil des Plateaus heranreichte. 1978 wurden der nördliche Westteil (II/1, II/2 Verlängerung nach Norden) sowie der zentrale Südteil des Plateaus (III/2–5) untersucht, und der Steg zwischen I–II/4 und I–II/5 wurde abgetragen. 1979 war schließlich der Ausgrabung der südlichsten Quadranten (III/1, III/3 Südverlängerung, IV/4, IV/5) gewidmet, wobei das Hauptinteresse der Zisterne in den Quadranten III–IV/4 und IV/4 galt. Daneben wurden einige Stege zwischen dem S 1/75 und den Quadranten II/4–8, die Stege zwischen den Quadranten III/6–IV/6 bis III/8 sowie der Steg II/1–2 abgetragen. 1980 wurden die Grabungen im nördlichen Zentralteil durch das Freilegen der Räume unter der spätantiken Umfassungsmauer ergänzt. Gleichzeitig wurden die restlichen Stege abgetragen. Somit wurde die gesamte Fläche des Akropolis-Plateaus – mit Ausnahme des Ostrandes des Plateaus – bis zur Abbruchkante ausgegraben, und die mykenischen Reste sind überall dort freigelegt, wo sie nicht von nachmykenischen Bauten überlagert sind.

I.3. GRABUNGSMETHODE UND DOKUMENTATION

Die Ausgrabung erfolgte prinzipiell in 10 cm-Abhüben. Allerdings wurden gelegentlich auch wesentlich dickere Abhübe durchgeführt, besonders im obersten Humusbereich und dort, wo aufgrund der im Schnitt erkennbaren Stratigraphie dickere Schichten oder eine gestörte Stratigraphie zu erwarten war. Da Schichttrennungen oder stark abfallende Schichten gelegentlich erst später erkannt wurden, waren in diesen Fällen Funde unterschiedlicher Schichten in einem Abhub vermischt, sodass diese Fundgruppen bei der Aufarbeitung wegen ihrer geringen Aussagekraft nur bedingt herangezogen werden können. Hingegen sind mächtige Zerstörungsschichten naturgemäß von solch einer Durchmischung weniger stark betroffen. In der Nähe von Laufhorizonten wurde vorsichtiger abgegraben, sodass hier eine verlässlichere Zuweisung der Funde möglich ist.

Von 1979 bis 1985 wurde teilweise parallel zu den Grabungen die Grabungsfläche wieder zugeschüttet, wobei die obersten Mauerkronen sichtbar blieben.

Die Dokumentation der Grabung erfolgte durch Profile, die an allen Seiten des Suchschnittes S 1/75 und der Quadranten gezeichnet wurden. Zudem wurden auffällige Fundgruppen in Plana skizziert.¹⁰ Allerdings wurden Plana nicht auf dem Bodenniveau der jeweiligen Siedlungsphase selbst, sondern stets einige Zentimeter darüber angelegt, wobei diese, der damaligen

¹⁰ Zeichnerische Grabungsaufnahme 1975: S. Deger-Jalkotzy, M. Strohschneider-Kaus; 1976: E. Alram-Stern, M. Strohschneider-Kaus; 1977: E. Alram-Stern, S. Deger-Jalkotzy, M. Hainzmann, Ch. Schauer; 1978: E. Alram-Stern, Ch. Schauer, M. Strohschneider-Kaus, R. Trummer; 1979: E. Alram-Stern, Ch. Riegler, Ch. Schauer; 1980: E. Alram-Stern, Ch. Schauer.

Grabungstechnik entsprechend, horizontal abgestrichen wurden. Weiter wurde seit 1977 an der Erstellung eines Gesamtplans gearbeitet, der sich hauptsächlich an den Grabungsgrenzen sowie an einem Punktesystem orientiert, das sich vor allem an dem geodätischen Messpunkt auf dem höchsten Punkt des Plateaus bezieht.¹¹ Fotografien existieren von vielen Plana und Mauerzügen,¹² fehlen aber bedauerlicherweise von wichtigen Kontexten. Mit der laufenden Grabung wurde vom Grabungsleiter W. Alzinger ein Grabungstagebuch geführt, parallel dazu wurden ein lokales Tagebuch sowie ein Fundprotokoll verfasst, anhand derer sich die einzelnen Abhübe rekonstruieren lassen.

I.4. AUSWERTUNG DER GRABUNGSDOKUMENTATION: ZIEL UND METHODEN

Ziel der vorliegenden Publikation ist es, die mykenische Siedlung auf dem Akropolis-Plateau basierend auf der Stratigraphie und den Befunden der Ausgrabungen der Jahre 1975–1980 zu rekonstruieren und auf ihre soziokulturelle Stellung hin auszuwerten.¹³ Sie konzentriert sich auf den Westteil des Plateaus, da die mykenische Siedlungsabfolge ausschließlich in diesem Teil des Plateaus (S 1/75, Lfm 0–20; II/1–5; III/1–6 bzw. IV/6) anhand von Laufhorizonten aus Stampflehm und damit in Beziehung zu setzenden Mauern aus Konglomeratsteinen nachvollziehbar ist.

Hingegen sind die aus den Grabungen der Jahre 1975–1980 erhaltenen Befunde im Ostteil des Plateaus (S 1/75, Lfm 25–56,3, II/6–11, III/7–11) stark fragmentiert. Hier störten aufgrund des Geländeanstiegs und der geringen Schichttiefe vor allem spätere Nivellierungen die mykenischen Befunde maßgeblich. Zwar sind gelegentlich Reste von mykenischen in situ-Befunden vorhanden, jedoch konnten diese mit keinen stratigraphisch zuweisbaren Bodenniveaus in Verbindung gebracht werden. Dadurch sind sie auch mit keinen Bauten zu verbinden und geben wenig Auskunft über die Organisation der Siedlung im Ostteil des Plateaus. Deshalb wurden diese Befunde aus dieser Publikation ausgeklammert. Allerdings ist es vielleicht möglich, im Zuge der geplanten Aufarbeitung dieser Funde verschiedene geschlossene Kontexte zu isolieren. Gleichzeitig sind durch die Grabungen im Bereich der Befestigung am Osthang des Akropolis-Plateaus wichtige neue Erkenntnisse für die mykenische Siedlung zu erwarten.¹⁴

Ebenso wurde auf eine Aufnahme der nachmykenischen Befunde in dieser Analyse der stratigraphischen Abfolge verzichtet, da bei der unter Leitung von W. Gauß durchgeführten Fundaufarbeitung mit neuen Erkenntnissen zu rechnen ist. Überdies sind derzeit für die antiken Baureste sowie für die spätantike Befestigung separate Publikationen in Arbeit.

Um anhand der vorhandenen Dokumentation die mykenische Siedlung auf der Akropolis zu rekonstruieren, wurden für den Westteil des Plateaus die in den Profilen und Plänen dokumentierten Straten, Laufhorizonte, Mauerzüge und Installationen, dem Prinzip der Harris-Matrix folgend, mit Nummern gekennzeichnet und so nachträglich als stratigraphische Einheiten definiert.¹⁵ Diese stratigraphischen Einheiten (SE) wurden in einer Matrix zueinander in Bezug gesetzt und in den Profilen und Plana (siehe Beilagen) voneinander abgegrenzt gekennzeichnet.¹⁶ Weiter wurden sie in einem Katalog anhand der in den Zeichnungen enthaltenen Beschreibungen charakterisiert und dokumentiert.

¹¹ Ch. Schauer, E. Alram-Stern; Vermessung: G. Klee.

¹² Fotografien von Th. Römer und Ch. Schauer.

¹³ Die vormykenischen Funde wurden bereits 2006 vorgelegt. In dieser Publikation wurden einleitend die dazugehörige Stratigraphie und die dazugehörigen Bebauungsreste zusammengefasst vorgelegt, s. Alram-Stern 2006; Alram-Stern et al. 2006.

¹⁴ Diese Arbeiten werden im Zuge der neuen Forschungen auf der Akropolis von W. Gauß und seinem Team durchgeführt.

¹⁵ Harris 1989.

¹⁶ Durchführung: M. Börner.

Erfolgreich war besonders eine Visualisierung der Schichtverläufe mit Hilfe einer 3D-Darstellung der Profile (Beilagen 10–11). Zwar kann dies fehlende Planzeichnungen nicht ersetzen, jedoch zeigt sie deutlich den Abfall der Schichten von Ost nach West, mit einer besonders starken Geländestufe im Westen.

Allerdings können die Unsicherheiten, die durch das unglückliche Überschneiden des Grabungsrasters und des Suchschnittes mit dem zentralen, dem Schnitt folgenden Weg entstanden, nicht gelöst werden. Ebenso sind die Hausmauern, die sich häufig in den Stegen zwischen den Quadranten befanden, in ihrem stratigraphischen Zusammenhang nur unzureichend dokumentiert. Ein weiteres Problem ergibt sich aus der Tatsache, dass Mauerunterkanten nicht gemessen wurden und deshalb nur dann dokumentiert sind, wenn sie durch ein Profil geschnitten wurden.

Die Plana wurden anhand der während der Grabung erstellten Zeichnungen sowie mit Hilfe der im Fundprotokoll dokumentierten Fundorte der Kleinfunde (Kf),¹⁷ der Lehmtonnen (Lt) und Pithoi (Pi)¹⁸ sowie der keramischen Ganzgefäße bzw. Großfragmente (Ker)¹⁹ rekonstruiert. Auf diese Weise werden die bereits 2006 publizierten Funde für die in diesem Band durchgeführte kontextuelle Analyse nochmals herangezogen. Dabei wurden die Kleinfunde und archäobotanischen Reste (Bot) mit den Katalognummern der Publikation des Jahres 2006 gekennzeichnet und zur Unterscheidung von den in diesem Band vorgelegten Katalogen mit den Kürzeln „Kf“ bzw. „Bot“ versehen. Ebenso wurden die in diesem Band vorgelegten Lehmtonnen, Pithoi sowie keramischen Ganzgefäße bzw. Großfragmente mit den in diesem Band verwendeten Katalognummern unter Voransetzung der Kürzel „Lt“, „Pi“ und „Ker“ gekennzeichnet. Bedauerlicherweise ist dabei festzustellen, dass Reibsteine und Reibplatten nur in einem geringen Umfang aufgenommen wurden; deshalb muss sich ihre Analyse einerseits auf die in der Publikation vorgelegten Stücke,²⁰ andererseits auf die in den Plänen eingezeichneten Platten beschränken. Bezüglich der Keramik ist festzuhalten, dass die hier vorliegende Arbeit in enger Rücksprache mit der Fundbearbeiterin S. Deger-Jalkotzy fertiggestellt wurde. Die Aufnahme der Keramik ist zwar erfolgt, jedoch steht eine umfassende Auswertung derjenigen Keramikfragmente aus, die nicht als in situ-Funde zu interpretieren sind. Diese wird in einem getrennten Band der Serie Forschungen zu Aigeira erscheinen. Aufgrund dieser noch zu leistenden Analyse könnten sich besonders in der chronologischen Zuweisung der obersten Schichten Änderungen ergeben. In die hier vorliegende Publikation nicht einbezogen wurden die archäozoologischen Funde, da sie entsprechend der Grabungsdokumentation lediglich nach Schichten, aber nicht nach ihrem Fundort ausgewertet wurden und deshalb für eine Funktionsanalyse verloren sind.²¹ Die archäobotanischen Funde wurden in der Form ausgewertet, wie sie durch die Publikation des Jahres 2006 zur Verfügung stehen. Hier könnte eine Reevaluierung der noch vorhandenen Proben, die im Zuge der neuen Grabungen östlich der Akropolis-Grabung erfolgen wird, detailliertere Einblicke ermöglichen.²²

Die Analyse der Stratigraphie und Befunde basiert demnach auf der auf diese Weise aufbereiteten Dokumentation. Dabei werden von Mauern umgebene geschlossene Räume als Häuser bzw. Räume von Häusern definiert, während Kontexte, für die keine Abgrenzungen durch Mauern vorhanden waren, als Areale bezeichnet werden.

Diese Analyse bildet die Grundlage für die im Anschluss durchgeführte Interpretation der Befunde. Großer Wert wird auf ein besseres Verständnis der Installationen und der dazugehörigen Funde gelegt. Auf Basis dieser kontextuellen Arbeit erfolgt eine Analyse der Raumnutzung,

¹⁷ Die Publikation der Kleinfunde sowie der vormykenischen Keramik erfolgte 2006, s. Alram-Stern 2006; Alram-Stern et al. 2006.

¹⁸ Siehe S. 38, 86–89, 113, 122–124, 189–200.

¹⁹ Siehe Katalog der Ganzgefäße und Großfragmente von S. Deger-Jalkotzy, S. 237–261, Taf. 33–54.

²⁰ E. Alram-Stern – R. Sauer, in: Alram-Stern et al. 2006, 139–140.

²¹ Forstenpointner et al. 2006.

²² Durchführung: A. Heiss.

die zum Ziel hat, Haushalte und Hauseinheiten zu rekonstruieren. Dabei wird der Haushalt als jene soziale Einheit verstanden, die durch Wohnraum, Besitz und gemeinsame Aktivitäten (Produktion, Distribution, Transmission, Reproduktion) verbunden sind. Die Betrachtung von Haushaltsorganisation und Größe eignet sich besonders für die Rekonstruktion der mit ihr verbundenen Gesellschaft.²³

I.5. RELATIVE CHRONOLOGIE

Für die mykenische Siedlung ist in II/2 die größte Anzahl an Laufhorizonten fassbar. Vier der hier belegten Bodenniveaus sind in spätmykenische, nachpalatiale Zeit (SH IIIC) zu setzen. Die Ausgräber W. Alzinger und S. Deger-Jalkotzy haben aufgrund der Keramik bereits in ihren Vorberichten diese Laufhorizonte in zwei Gruppen von Siedlungsphasen gegliedert. Dabei wurden die beiden ältesten Laufniveaus als Böden Ia und Ib bezeichnet und anhand der Keramik in SH IIIC Früh–Entwickelt gesetzt. Die beiden darauf folgenden Siedlungsphasen sind durch die Laufniveaus IIa und IIb definiert und wurden nach den Keramikfunden in SH IIIC Fortgeschritten–Spät datiert. Da sich in den Vorberichten die Benennung Phase Ia/Ib bzw. IIa/IIb eingebürgert hat, wurde auf eine Umbenennung der Siedlungsphasen, die den Grabungen ab 2011 auf dem Sattelplateau entsprechen würde, verzichtet.

In den anderen Quadranten des Westteils sind häufig nur ein oder zwei Laufhorizonte belegt. Am häufigsten ist hier Siedlungsphase Ib erhalten, die von einer massiven Brandzerstörungsschicht überlagert wird. Die darunter liegende Schicht weist nur eine dünne Zerstörungsschicht auf, die oft völlig einplaniert wurde. Unter dem mykenischen Laufhorizont fanden sich gelegentlich vormykenische Schichten und Befunde, die in diese Publikation vollständig aufgenommen wurden.

Die oberen mykenischen Schichten sind hingegen stark gestört. Erhalten sind hier ein Laufniveau, das an einigen Stellen die Planierung der Siedlungsphase Ib abschließt und als Phase IIa bezeichnet wird, und darüber an wenigen Stellen ein weiterer Laufhorizont, der gelegentlich als eine aus Pithosfragmenten und Steinplatten bestehende Lage erhalten ist.

Die massiven Störungen im oberen Schichtbereich gehen einerseits auf die in die mykenischen Schichten eingreifenden Fundamentmauern zurück, wie die großsteinigen antiken Fundamente im Ost- und Westteil, andererseits aber auch auf kleinsteinige Bauten. Die zu diesen Bauten gehörigen Nutzungsniveaus dürften weit über der zum Zeitpunkt der Grabung angetroffenen Oberfläche gelegen haben und durch Planierungen, möglicherweise im Zuge der Errichtung der spätantiken Befestigung, verloren gegangen zu sein.²⁴ Hingegen scheinen die obersten, stark humosen Schichten, die im Westteil eine Stärke von bis zu 1 m betragen, auf ein Verlassen der Siedlung am Ende von SH IIIC sowie auf Umlagerungen im Zuge der Bautätigkeiten zurückzugehen. Vereinzelt auftretende, im obersten Teil der Humusschicht liegende Nutzungs-Niveaus in Form von Mörtelgruben und Mörtelbändern könnten mit Bautätigkeiten im Rahmen der spätantiken Befestigung zusammenhängen.

Anhand der Stratigraphie und Keramik hat S. Deger-Jalkotzy eine chronologische Korrelierung der mykenischen Akropolis von Aigeira mit anderen Fundorten vorgenommen. Als Vergleichsmaterial für ihre erste Analyse im Jahr 1985 zog sie die wichtigsten damals bekannten Fundorte der Peloponnes und Mittelgriechenlands heran: Mykene, Tiryns, Korakou und Lefkandi;²⁵ eine Modifikation dieser Erstzuordnung führte sie 2003 durch.²⁶ Nach ihrer Analyse weist die Keramik der Siedlungsphase Ia Charakteristika auf, die im frühen SH IIIC, zeitgleich mit Lefkandi 1a, zu verorten sind. Die darauf folgende Siedlungsphase Ib synchronisiert sie

²³ Wilk – Rathje 1982.

²⁴ Für Diskussionen zu dieser nachmykenischen Schichtenbildung bin ich G. Ladstätter sowie A. Sokolicek zu großem Dank verpflichtet.

²⁵ Deger-Jalkotzy – Alram-Stern 1985, 409–426.

²⁶ Deger-Jalkotzy 2003.

mit Lefkandi 1b, welche die Zeit SH IIIC Früh bis Entwickelt umfasst.²⁷ Die darauf folgende Siedlungsphase II datierte sie wegen des Fehlens eines Hiats in der Stratigraphie in SH IIIC Fortgeschritten.²⁸ Eine Untergliederung dieser obersten Schichtbefunde in zwei Siedlungsphasen IIa und IIb war allerdings erst durch eine genaue Durcharbeitung der Befunde möglich, welche die Autorin gemeinsam mit S. Deger-Jalkotzy durchführte. Nunmehr ist klar, dass für Siedlungsphase IIa nur in Ausnahmefällen in situ-Befunde fassbar sind, hingegen die an wenigen Stellen erhaltene Siedlungsphase IIb durch Scherbenpflaster aus Pithosfragmenten sowie den Fund eines Kraters mit Fransendekor in SH IIIC Fortgeschritten zu datieren ist. Da die zu diesen letzten beiden Phasen gehörigen Zerstörungsschichten durch kein Niveau versiegelt sind, ist grundsätzlich ansonsten mit einer starken Durchmischung der Keramik mit jüngerem, unstratifiziertem Material zu rechnen.

Mittlerweile haben die neuen Grabungen auf dem Sattel unterhalb und östlich des Akropolis-Plateaus sowie im östlichsten Bereich des Akropolis-Plateaus eine Siedlungsabfolge von fünf Schichten erbracht, die nach J. Rutters Analyse die gesamte postpalatiale mykenische Abfolge von SH IIIC Früh bis IIIC Spät (Aigeira Pottery Phases [APP] 1–5) umfasst.²⁹ Damit geben diese Grabungen neue Einblicke in die Siedlungsabfolge der entwickelten, fortgeschrittenen und späten Phase von SH IIIC, welche auf dem Akropolis-Plateau nicht im selben Umfang erhalten ist wie auf der Sattelterrasse. Wenn man davon ausgeht, dass die Siedlung, welche das Akropolis-Plateau und die darunter liegende Terrasse umfasste, eine gleichrhythmische Siedlungsgeschichte hatte, dürften im gesamten Siedlungsareal und demnach auch auf dem Akropolis-Plateau, ursprünglich dieselben Siedlungsschichten vorhanden gewesen sein. Jedoch wurden sie, je nach postmykenischer Nutzung des Geländes, mehr oder weniger stark gestört. Deshalb ist anzunehmen, dass die beiden ältesten Siedlungsphasen der Akropolis, Phasen Ia und Ib (SH IIIC Früh), den von W. Gauß und J. Rutter definierten APP 1 und 2 entsprechen. Die darauf folgenden Phasen IIa und IIb, die auf der Akropolis nur sehr schlecht erhalten sind, sind wesentlich schwieriger mit den Keramikphasen der Grabungen auf dem Sattel sowie im östlichsten Teil des Akropolis-Plateaus in Einklang zu bringen. Dies hängt damit zusammen, dass die Straten der Keramikphase APP 3 der neuesten Grabungen im östlichsten Bereich der Akropolis nur sehr dürftig erhalten sind. Folgt man jedoch der stratigraphischen Sequenz, so erscheint es am wahrscheinlichsten, dass die Siedlungsphase IIa APP 3 (SH IIIC Entwickelt), Siedlungsphase IIb hingegen APP 4 (SH IIIC Fortgeschritten) entspricht.³⁰ Die Reste der Phase SH IIIC Spät, welche APP 5 entspricht, dürften auf dem Akropolis-Plateau lange auf der Oberfläche gelegen haben und durch spätere Aktivitäten größtenteils verloren gegangen sein.³¹ Trotzdem ist diese Phase, die von S. Deger-Jalkotzy als SH IIIC Spät bis Submykenisch klassifiziert wird,³² in der Keramik der obersten, gestörten Schichten fragmentarisch erhalten.³³ Eine andere Möglichkeit wäre, dass während einer der auf dem unteren Plateau definierten Phasen die westliche Akropolis unverbaut war und dadurch eine Siedlungsphase weniger aufweist. In diesem Falle wäre auch eine Synchronisierung der Siedlungsphase APP 4 mit Phase IIa und der Siedlungsphase APP 5 mit Phase IIb möglich. Zwar erscheint den Autoren dieses Bandes diese Variante unwahrscheinlicher, doch kann aufgrund der starken Durchmischung der obersten Befunde dieses Problem mit Hilfe der Keramik nicht eindeutig gelöst werden.³⁴

²⁷ Deger-Jalkotzy 2003, 67.

²⁸ Deger-Jalkotzy 2003, 71–73.

²⁹ Rutter, im Druck.

³⁰ Rutter, im Druck.

³¹ Eine ausführliche Diskussion des stratigraphischen Befundes aufgrund der Keramik findet sich S. 117–122.

³² Deger-Jalkotzy – Alram-Stern 1985, 423.

³³ Für diese wertvollen Hinweise sei S. Deger-Jalkotzy herzlich gedankt.

³⁴ Für die Diskussion der chronologischen Zusammenhänge mit den Bereichen des östlichsten Akropolis-Plateaus sowie mit der Sattelgrabung bin ich J. Rutter zu Dank verpflichtet.

Daraus ergibt sich, dass ursprünglich auf dem Akropolis-Plateau wie auf der darunter liegenden Terrasse Schichten jener chronologischen Phasen vorhanden waren, die einen Zeitraum von etwa 120 Jahren, von etwa 1210/1200 bis 1085/1080 v. Chr., umfassen.³⁵ Eine ¹⁴C-Datierung der verkohlten Früchte der Siedlungsphase Ib ergab keine weitere Eingrenzung dieses Zeitraumes, da dieser Zeithorizont durch keine darüber oder darunter liegenden Proben eingegrenzt wurde und ein Plateau ergeben.³⁶

Tabelle 1 Vergleichende Chronologietabelle: Die SH IIIC-zeitlichen Siedlungsphasen der Akropolis von Aigeira im Vergleich mit anderen Fundorten.³⁷

Aigeira Akropolis-Plateau (Deger-Jalkotzy – Alram-Stern 1985)	Aigeira, Sattelterrasse (Rutter, im Druck)	Mykene (French 2011)	Tiryns (Stockhammer 2007a und b)	Lefkandi (Evely 2006)	Kynos (Kounouklas 2011)
Streufunde	APP 5	LH IIIC Final	SH IIIC Spät	2b/3	Phase 4
Phase IIb	APP 4	LH IIIC Advanced	SH IIIC Mitte 2 (Fortgeschritten)	2a/2b	Phase 5
Phase IIa	APP 3	LH IIIC Developed	SH IIIC Mitte 1 (Entwickelt)	2a 1b	
Phase Ib	APP 2	LH IIIC Tower Phase	SH IIIC Früh 2	1b	
Phase Ia	APP 1	LH IIIC Early/ Tower Phase	SH IIIC Früh 1	1a	

³⁵ Weninger – Jung 2009.

³⁶ Stadler et al. 2006.

³⁷ Für die hier vorliegenden Informationen zur Stratigraphie der östlichen Akropolis und der Grabungen auf der Sattelterrasse sei W. Gauß und J. Rutter herzlich gedankt.